

Mondfarben:

Blau Rosa Weiß

„Wollen sie das Geschlecht wissen?“ fragt die Gynäkologin lächelnd während sie mit der Sonde seitlich am Bauch entlang fährt.

Die Größe von Körper und Kopf entsprechen der Schwangerschaftswoche. Das Herz schlägt über dem Zwerchfell. Das Kind hat zwei Arme und zwei Beine. Und ein Geschlecht.

„Nur mit dem Ultraschall ist es nicht 100prozentig.“ Ein Disclaimer. „Aber wenn Sie mich fragen, ob sie sich auf eine Hälfte ihrer Namensliste konzentrieren können, dann würde ich schon ja sagen.“

Es bleibt auch bei der nächsten Ultraschalluntersuchung dabei. Die Eltern streichen tatsächlich eine Seite der Liste. Und dann streichen sie die andere so lange zusammen, bis sie sich entschieden haben. Bis zur Geburt behalten sie den Namen für sich. Es ist Tradition und vielleicht ein bisschen Aberglaube. Wenn Deborah über ihren großen Bauch streichelt denkt sie, ‚*das Kind*‘. Ganz automatisch. Bei der ersten Schwangerschaft war es genau so. Sie hat es fast vergessen, aber jetzt erinnert sie sich wieder daran.

Bei ihrem zweiten Kind vergisst sie es nie.

*

Stefan ist der erste, der den Namen einer anderen Person sagt. Die Hebamme schreibt ihn auf eine rosafarbene Karte. Zusammen mit der Größe und dem Gewicht, dem Zeitpunkt der Geburt. Lauter Dinge, die gemessen worden waren. Der Name ist das Etikett dazu. Passend zu der Farbe der Karte. Das Krankenhaus hat Karten in rosa und blau. Wäre doch einfacher, wenn es nur weiße Karten gäbe.

Die Schwester nennt das Baby bei seinem Kurznamen. Sie spricht gerade die ersten Worte, als das Geschwisterkind in ihr Leben kommt. „Ray“ fällt ihr leicht. Die Eltern übernehmen es, weil es „das Strahlen“ ist.

Der Name bleibt hängen, als es für Hannah längst keine Frage der Aussprache mehr ist. Wie Ray hat sie schon früh ein Gespür dafür, dass es so am besten passt. Sie beide und die Kindergartenkinder, sie alle sind zu jung, um sich über Geschlechtsidentitäten Gedanken zu machen. Für sie ist Ray eben Ray, weil er Ray ist.

So bleibt es auch in der Grundschule. Wo Ray zum ersten Mal ein Gefühl dafür bekommt, dass er nicht so ist, wie die anderen Jungen. Aber erst auf dem Gymnasium beginnt er, zu sortieren, was es für ihn bedeutet Ray zu sein. Abgesehen von der Abkürzung des Namens, der in der Klassenliste steht. Ein Namens Kürzel mit befreiender Wirkung. Nicht im Voraus bedacht, ist es doch ein schöner, ein glättender Zufall.

*

Heute. Wenn Deborah heute noch einmal ein Kind bekommen würde, würde sie einen weißen Namen wählen.

„Welchen Jungennamen habt ihr euch für mich überlegt“, fragt Ray seine Mutter.

„Keinen“, antwortet Deborah. Und erklärt es viel zu ausführlich, ohne zu verstehen, warum er gefragt hat. Im Nachhinein kann sie nicht fassen, wie begriffsstutzig sie war.

Er macht sich selbst auf die Suche, geht auf entsprechende Seiten, wie es werdende Eltern tun. Hebräische Jungennamen und ihre Bedeutung. Da gibt es eine Menge. Und bald kommt es Ray so vor, als hätte er sie alle gelesen. Außer denen, die mit R anfangen. Denn die Verbindung zu dem rosafarbenen Namen soll endlich gekappt werden.

Es ist nicht einfach. Schließlich will er nicht jedes Jahr aufs Neue suchen.

Am Ende entscheidet er sich für: *Liron.*

Ein sowohl männlicher als auch weiblicher Vorname hebräischen Ursprungs. Liron bedeutet “mein Lied” und “meine Freude” oder “Freude für mich”

Der Name Liron kommt auch im albanischen Raum vor. Dann ist es allein ein Jungennamen und geht auf das albanische Verb liroj für “befreien, freigeben” zurück.

Hebräisch “li/לִי” = mein/für mich + “ron/רֶן” = Lied/Gesang/Freude/singen

Albanisch: „unsere Freiheit“

Freiheit.

*

Die Teenager aus der Kampfsportgruppe wollen sich daran gewöhnen, wie sie sagen. Der Trainer nickt lächelnd und entschuldigt sich, wenn er manchmal noch „Ray“ sagt. Es kommt immer seltener vor.

Hannah hat den neuen Namen sofort drauf, ohne jede Umstellungszeit.

Seine Mutter muss ihn erst in ihrem Kopf bewegen. Er liegt ihr sperrig im Mund. Immer öfter steht Deborah vor dem Spiegel in ihrem Zimmer und schaut ihren Lippen und ihrer Zunge dabei zu, wie sie „Liron“ formen. Sie lauscht auf ihre leise Stimme und versucht, die Bewegungen ihres Mundes mit dem Ton in Einklang zu bringen.

Liron, Liron.

Liron, Liron, Liron, Liron, Liron.

Liron.

Fängt wie Liebe an.

*

Stefans Liebe ist Sorge. Was wird aus seinem Kind, wenn es diesen Weg geht. Wieviel Hass und Ablehnung wird es erleben. Seine Angst ist zu groß für das, was er aus Liebe tun könnte. Er sagt Deborah, dass er nicht verstetigen will, was so viel Leid bringen kann. Lieber glaubt er nichts davon.

„Es ist nur eine Phase“, sagt er.

*

Gut. Sprechen wir über Phasen.

Die Wikipedia weiß:

Phase (von altgriechisch *phásis* „Erscheinung, Aufgang eines Gestirns“) steht für:

- [Phase \(Materie\)](#), räumlicher Bereich mit gleichartigen physikalischen und chemischen Eigenschaften
- [Phasenwinkel](#), die aktuelle Position im Ablauf eines periodischen Vorgangs
- Ursprungswinkel einer komplexen Zahl in Polarform, siehe [Komplexe Zahl #Polarform](#)
- umgangssprachlich der spannungsführende Leiter einer Wechselstromleitung, siehe [Außenleiter](#)
- eigentlich unmischbare Komponente in einem fein verteilten Stoffgemisch, siehe [Emulsion](#)
- Entwicklungsschritt einer Unterrichtseinheit, siehe [Phasenstruktur \(Didaktik\)](#)
- Entwicklungsschritt zur Prozessentwicklung, siehe [Projektphase](#)
- Entwicklungsschritt zur Arzneimittelzulassung, siehe [Klinische Studie #Phasen einer Arzneimittelstudie](#)

Namensbestandteil:

- [Phase \(Band\)](#), britische Rockband (ab 2003)
- [Phase 2](#), „Zeitschrift gegen die Realität“, deutsches linkes Theorie- und Diskussionsmagazin (ab 2001)
- [Phase 10](#), Kartenspiel ähnlich Rommé (1982)
- [Phase IV \(Film\)](#), britischer Science-Fiction-Film von Saul Bass (1974)
- [HTML-Editor Phase 5](#), kostenloses Computerprogramm (ab 1996)
- bei den Betriebssystemen z/OS und BS2000 ein ausführbares Computerprogramm, siehe [Lademodul](#)

PHASE steht für:

- [PHASE](#), *Practical Help Achieving Self Empowerment*, Kooperation zwischen Nichtregierungsorganisationen

Siehe auch:

- [Mondphase](#) (Gestalt eines nicht selbst leuchtenden Himmelskörpers)

Da haben wir es. Der Mond hat Phasen. Die Geschlechtsidentität nicht.

Liron liebt Physik. So Sachen wie *räumlicher Bereich mit gleichartigen physikalischen und chemischen Eigenschaften* sind ihm nicht fremd. Wechselstrom sowieso nicht. In Chemie ist er nicht ganz so gut, aber mit „*eigentlich unmischbare Komponente in einem fein verteilten Stoffgemisch*“ kann er durchaus was anfangen.

Phase 10 spielen sie gerne in der Familie.

„Phase 2“ und „Phase IV“ machen Deborah neugierig.

Aber zuerst denkt sie bei Phasen an den Mond. Wenn sie an klaren Sommerabenden im Garten sitzt, sieht sie gern zu, wie er vom Südwesten her über die Bäume zieht. Sie erinnert sich an den Vollmond während Lirons Geburt. Sie hatte ihn durch das Fenster des Kreissaals gesehen, orange-rot und glänzend, wie eine antike Münze aus poliertem Kupfer.

*

Ray - nein - Liron erklärt ihr, was der rote Mond bedeutet: Die Verwandlung in ein Tier.

Deborah versteht die Worte, aber nicht den Sinn.

Sie schneidet Möhren in feine Streifen und schichtet sie auf die Pilze in dem großen Topf. Ihr Sohn steht hinter ihr und erzählt weiter, während sie die Sprossen aus der Plastikschaale in ein Sieb schüttet und mit heißem Wasser abspült. Sie hört etwas von Wölfen, einer Bärin, Veränderungen. Der Topf wird heiß und die Pilze entwickeln ihren typisch nussigen Geruch. Deborah gibt die Sprossen auf die Möhren und wartet den richtigen Zeitpunkt ab, zu dem sie die scharfe Gemüsebrühe über die Pilze und das Gemüse schüttet und einen Deckel auf den Topf legt.

Hinter ihr ist es inzwischen still geworden. Sie dreht sich um.

Mitten in der Küche steht.

Ein Schäferhund?

Oder?

Ein Wolf. Liron hatte gerade über Wölfe gesprochen.

Deborah tritt einen Schritt zurück und stößt gegen den Herd. Sie wird gleich erkennen, dass sie - was? Träumt?

*

Das Tier hat ein helles Fell und haselnussbraune Augen. Lirons Augen. Lirons Kleidung hängt ihm um den Körper. Jetzt bewegt es sich. Nicht wie Deborah es von einem Wolf oder Hund erwarten würde. Es richtet sich auf, verändert sich. Pfoten verwandeln sich in Hände und greifen rasch nach der Hose, damit sie nicht auf die Knie rutscht. Und dann steht Liron wieder vor ihr und zupft sein T-Shirt zurecht. Die gleichen Augen schauen sie an. Erwartungsvoll. Ängstlich.

Der Topfdeckel klappert und Flüssigkeit zischt auf der Herdplatte. Deborah nimmt den Deckel ab und pustet auf den Eintopf. Sie reduziert die Hitze. Das Gemüse ist gerade noch knackig. Zeit, die Nudeln darauf zu legen. Sie werden schnell weich und müssen mit der Gabel auseinander gezogen werden. So viele kleine Arbeitsschritte. Ein Gericht, das gutes Timing erfordert, damit die Zutaten nicht matschig ineinander kochen.

„Mama?“ Die Stimme ist im Ton nach oben gerutscht und ein wenig zittrig.

Deborah hält sich kurz mit beiden Händen an der Arbeitsplatte fest.

Atmet.

Atmet noch einmal. Schaut in den Topf.

Schaltet den Herd aus.

„Deborah“, sagt Liron mit etwas festerer Stimme.

Und sie dreht sich um, geht einen Schritt auf ihren Sohn zu und breitet ihre Arme aus. Eine hilflose Geste. Einladend zugleich. Er lässt sich darauf ein, auf die Einladung.

Sie flüstert in die seine lockigen Haare: „Liron. Ich weiß nicht, ob ich das schaffe.“

Lirons Umarmung wird fester.

Zum ersten Mal hört er seinen Namen aus dem Mund seiner Mutter: „Liron.“

Andere haben den Namen vor ihr gesagt: Hannah, Freunde, Freundinnen. Deborah ist nicht die letzte. Aber sie hätte eine der ersten sein müssen, findet sie. Sie war es nicht.

„Alles gut, Mama“, sagt Liron. „Lass dir Zeit.“

Deborah sagt es direkt nochmal: „Liron. Ich habe dich so lieb, Liron.“

So lieb.

So.

So wie du bist.